

**St. Mauritius „Dom“
in
Hattingen - Niederwenigern**

Der aktuelle Kirchenführer 2011



Aktueller Kirchenführer (2011)

Die Kirchengemeinde St. Mauritius Hattingen- Niederwenigern gehört seit 1970 zur Stadt Hattingen und seit 2006 zur Pfarrei St. Peter und Paul in Hattingen.



Die Kirche St. Mauritius in Niederwenigern wird zum ersten Mal im Jahr 1147 in einer Urkunde genannt, in der Papst Eugen III. der Abtei Deutz ihre geistlichen Besitzungen bestätigt.

Die Kirche besteht aus dem romanischen Kirchturm und der neugotischen Hallenkirche, ein imposantes aus Ruhrsandstein erbautes Gotteshaus. In der Außenansicht erkennt man, dass über den von schlanken Strebepfeilern umrahmten Fenstern Quergiebel errichtet sind, die von einer Kreuzblume gekrönt sind. Sechs Querdächer bedecken die Seitenschiffe und überspannen jeweils ein Joch im Innern der Kirche.

Die Kirche wird wegen seiner für eine Dorfgemeinde ungewöhnlichen Größe im Volksmund auch „ Dom“ genannt.

Die Größe der Kirche entsprach aber den Bedürfnissen der damaligen Zeit, gehörten doch zum Kirchspiel St. Mauritius folgende Ortschaften:

Hinsbeck (Essen-Kupferdreh), Altendorf (Essen–Burgaltendorf), Byfang (Essen-Kupferdreh), Dumberg, Linden und Dahlhausen (Bochum).



Der Turm ist der älteste Teil der Pfarrkirche (ca.12.Jahrhundert). Die schmalen Mauerschlitze und das mächtige Mauerwerk weisen auf seinen ursprünglichen wehrhaften Charakter hin. In dem ungegliederten, quadratischen Turm aus Bruchsteinen mit einer Seitenlänge von 8 m und einer Mauerdicke von bis zu 2 m befindet sich im Erdgeschoss die Kapelle. Sie birgt Reliquiare und den Schrein mit Gebeinen des Hl. Mauritius und seiner Gefährten.



Der Türgriff ist als Fisch gestaltet und besteht aus Bronze. Das Fischsymbol diente den ersten Christen vor allem während der Verfolgungszeiten als Erkennungs- und Geheimzeichen.

Der Innenraum



Beim Verlassen des Turmes kommt man zunächst in eine quer zum Langhaus gelagerte niedrige Eingangshalle. Sie trägt die Orgelbühne. Sieben Arkaden geben den Blick in das Kirchenschiff frei.

Von der Schwere der erdgebundenen Romanik tritt man ein in die Leichtigkeit und Lichtfülle des Gotteshauses mit seinen nach oben strebenden Formen. Die der Spätgotik nachempfundene dreischiffige Hallenkirche beeindruckt durch ihre

Größe. Mittelschiff und die beiden relativ breiten Seitenschiffe haben in etwa die gleiche Höhe. Das Mittelschiff mündet in einen schmalen Chorraum mit 5/8 -Schluss. Die Kirche besteht aus sechs Jochen. Den schlanken Säulen sind schmale Dienste vorgelagert, die ebenfalls an den Wandpfeilern der Seitenschiffe zu finden sind, und das Kreuzrippengewölbe tragen. Den Bauplan der neugotischen Kirche entwarf der Architekt Friedrich von Schmidt (1825-1891), Domwerkmeister in der Kölner Dombauhütte.

Die Grundsteinlegung erfolgte im Jahr 1858.

Am 4. Juli 1861 weihte der Paderborner Bischof Conrad Martin das Gotteshaus.



Der Blick richtet sich unweigerlich auf den neugotischen Hochaltar, der in der Kölner Dombauhütte nach Plänen von Fr. von Schmidt aus Tuffstein angefertigt wurde. Er ist im Stil eines spätgotischen Retabel-Altars errichtet.

Das Antependium bilden zwei Bilder mit Motiven vom Abendmahl. In den vier Nischen des Altaraufsatzes sind die vier Evangelisten mit ihren Attributen dargestellt.

Die Fenster im Chorraum



Die drei Buntglasfenster mit modernen figürlichen Darstellungen sind in den Jahren 1956-59 nach den Entwürfen von Wilhelm de Graaf aus Essen- Werden entstanden.

Linkes Fenster: das Leben und Martyrium der Hl. Justina und Hl. Ursula.

Mittleres Fenster: Schutzpatron St. Mauritius und seine Gefährten.

Rechtes Fenster : Heilige unserer Heimat- Hl. Kunibert und HL. Suitbert.



In das 1879 vom Orgelbaumeister Küper (Bochum Linden) errichtete neugotische Gehäuse wurde 1913 die vollpneumatische Orgel der Fa. Stahlhuth (Aachen) eingebaut. Sie hat 35 Register und wurde seinerzeit als ein Meisterwerk der Orgelbaukunst bezeichnet. Durch das 1998 wiederhergestellte reinromantische Klangbild mit vorherrschenden 8-Fuß Registern zählt sie heute zu ältesten und bedeutendsten Orgeln ihrer Art in NRW.

Zur Innenausstattung von romanisch bis modern:



Der spätromanische, achteckige Taufstein im südlichen Nebenchor ist um 1200 entstanden und gehört zur Ursprungskirche.

Das relativ große Becken ruht auf acht kurzen Säulen, die ein Oktogon bilden. Der Taufstein ist 0,97m hoch und hat einen Durchmesser von 1,05m.

Die Zahl acht hat symbolischen Charakter und ist die Zahl des zukünftigen Lebens.



Ein Bronzedeckel bedeckt das Taufbecken (1980 von Willi Dirx gestaltet). In der Mitte eine abnehmbare Kuppel, auf der dargestellt ist , wie das Wasser des Lebens in einer Fontäne hervorquillt, sich in acht Tropfen (mit Emailguss) ergießt und über die Kaskaden in das Alltagsleben hineinwirkt. Über der Fontäne der HL. Geist in Gestalt der Taube.



Der bronzene Ambo in Form eines Stehpults mit durchbrochenem Schild (1975 Willi Dirx, Wuppertal) stellt symbolisch den „Schild des Glaubens“ dar.

Auf dem Mittelstamm als „Wurzel Jesse“ gedeutet sind in Form von Medaillons dargestellt:

Die Geburt Christi,
Taufe Jesu im Jordan,
Kreuzigung Jesu,
Hl. Geist als Taube.



Im Jahr 1970 fand eine umfangreiche Kirchenrenovierung statt. Sämtliche Seitenaltäre und die Kanzel wurden entfernt. Erhalten blieben aus der neugotischen Erstaussstattung:

die Pietà im seitlichen, hinteren Eingangsbereich,

die Rosenkranzkönigin mit dem Jesuskind in der linken Hand und in der rechten den Lourdes Rosenkranz haltend.

Daneben sind die beiden Kupferbilder auf Goldgrund – das rechte zeigt den hl. Dominikus, das linke die Verkündigung.





Die vier Gemälde auf kupferbeschlagenen Holzplatten mit gotischen Spitzbögen sind von der Kanzel erhalten geblieben. Sie stellen die großen Kirchenlehrer Hieronymus, Augustinus, Gregorius und Ambrosius dar.





Die aus dem Kreuzaltar erhaltene
Kreuzigungsgruppe am Taufstein



Mahnmal des Seligen Nikolaus Groß von B. Gerresheim (Düsseldorf) im Jahr 2006 geschaffen.

Er war Bergmann, christlicher Gewerkschaftler und Journalist, geboren am 30.09.1898, am 2. Oktober 1898 getauft hier in St. Mauritius,

nach der Verurteilung durch den Volksgerichtshof am 23. Januar 1945 in Berlin –Plötzensee hingerichtet und

am 7. Oktober 2001 durch Papst Johannes Paul II als Märtyrer des Glaubens und des Gewissens seliggesprochen.



Seliger Nikolaus Groß, als Ikone beschrieben.
In der Meditation über sein Leben Gott näher kommen.

2008 geweiht von Bischof Felix Genn.

Text : J. Hagelücken (in Anlehnung an den Kirchenführer von E. Stute +)
Fotos: J. Hagelücken